



# M e r s e b u r g i s c h e B l ä t t e r .

Siebenter Jahrgang. 24. April.

(294)

## B e k a n n t m a c h u n g .

Mit dem Beginnen eines häufigern Besuchs des hiesigen Königl. Schloßgartens beim Eintritt des Frühlings fangen auch schon wieder die Spuren muthwilliger Beschädigungen an, überall sichtbar zu werden.

Je mehr wir uns angelegen seyn lassen, diese dem Zutritt des Publikums geöffnete Anlage auf dem reizendsten Punkte der Umgebungen hiesiger Stadt zu unterhalten und so viel zu verschönern, als die uns hierzu zu Gebot stehenden, nur sehr kärglichen Mittel irgend gestatten, um so dringender finden wir uns veranlaßt, alle gutgesinnten Einwohner hiesigen Orts um ihre kräftige Mitwirkung zur Abwehrung des gerügten Unfugs anzusprechen, insbesondere aber Aeltern, Lehrer und sonstige Individuen, denen die Erziehung, der Unterricht und die Beaufsichtigung jugendlicher Personen obliegt, zu ersuchen, bei ihren Pflegebefohlenen den Sinn für gemeinnützige Anstalten und öffentliche Verschönerungen zu erwecken und zu beleben und ihnen Achtung vor dergleichen, dem Schutze des Publikums selbst anvertrauten Gegenständen zur Pflicht zu machen, zu ihrer Kenntniß gelangende Aeußerungen der Rohheit aber an denselben strenge zu bestrafen.

Sollten jene muthwilligen Beschädigungen an den Gebäuden, Bäumen, Gewächsen, Bänken, Tischen zc. im Schloßgarten dennoch fort dauern, so würden wir uns, obgleich ungern, gezwungen sehen, den Garten dem großen Publikum zu verschließen, und bloß denjenigen Personen den Zutritt fernerhin gestatten, welche sich durch von uns ertheilte Einlaßkarten zu legitimiren vermögen. Merseburg, den 12. April 1833.

K ö n i g l i c h P r e u ß i s c h e R e g i e r u n g .

Mein Aufenthalt von sechszehn Stunden in England. Herr Ludwig Gall aus Trier war bei der Rückkehr von seiner Auswanderung nach Nordamerika vor einigen Jahren genöthigt, das leck gewordene Schiff im Kanal zu verlassen und sich auf einem englischen Kutter bis zum nächsten Abgang des Packetbootes nach Dover bringen zu lassen. Die von ihm während seines kurzen Aufenthaltes auf brittischem Boden gemachten Erfahrungen erzählt er folgendermaßen: „Noch hatten wir das Ufer nicht erreicht, als ein Boot mit schlecht gekleideten Menschen uns entgegen gerudert kam, welche, sobald wir angelegt hatten, ohne weiteres sich über mein Gepäck hermachten, und es, ohne auf mich zu hören,

ans Ufer und von da weiter fortbrachten. Ihnen zu folgen, verhinderten mich ein halbes Duzend Gentlemen, die uns, kaum ans Land gestiegen, so dicht umringten, daß wir keinen Schritt vorwärts zu thun vermochten. Zwei dieser Herren! boten meiner Frau den Arm, ein dritter nahm mich bei der Hand, ein vierter griff nach einem Kästchen, das ich trug, ein fünfter nahm mein Hündchen auf den Arm — alle zogen uns bald rechts, bald links vorwärts und schrieten unaufhörlich durcheinander: „ins Wellingtonshotel! ins Unionshotel! ins Hotel von Paris!“ Als ich, hiervon ganz betäubt, stehen blieb, fingen die Herren an, mit manchem „Goddam“ einander ihre Zudringlichkeit vorzuwerfen, indem jeder behauptete, daß ich ihm

folgen wolle. Wer weiß, ob die Herren sich nicht noch am Ende um uns gebort hätten, wenn ich nicht unwillkürlich dem Rathe eines Nachbarn folgend, mich für das Unionshotel entschieden hätte.

Indem nunmehr der Wirth dieses Gasthofes meine Frau wegführte, bemächtigten sich drei andere wohlgekleidete Engländer meines Hundes: des Kästchens und meines Hutfutters, und folgten uns etwa zwanzig Schritt weit zu dem Hotel, wo alle drei den Dank ihrer Dienstfertigkeit mit offener Hand erwarteten. Ich dachte englische Großmuth an den Tag zu legen, indem ich jedem ein Sixpencestück reichte; aber — ein Engländer bemüht sich nicht für weniger als einen Schilling, und so mußte ich mein Trinkgeld verdoppeln. Nun kamen die fünf Packträger, welche mein Gepäck, etwa 300 Pfund schwer, nach dem Zollhause gebracht hatten. Ich reichte dem einen, der der Anführer zu seyn schien, 3 Schilling. „Das ist bloß 3 Schilling,“ antwortete er, „unsere Rechnung macht 15 Schilling.“ — Ich glaubte der Mann sey nicht recht klug, und reichte das Geld einem Andern; aber auch dieser bestand auf der verlangten Summe. „Nun so laßt sie Euch geben von dem, der Lust hat,“ sagte ich im Zorn über diese Prellerei und ging, die Lastträger gingen auch, um, wie sie äußerten, mich bei dem Stadtgericht zu verklagen. Ein Fremder rieth mir, die Leute zu befriedigen, da ihnen außerdem gewiß die Hälfte der Forderung würde zugesprochen werden, und die Gerichtskosten vielleicht eben so viel betragen möchten. Durch seine Vermittelung und erst nach vielem Zureden gelang es, die Träger endlich mit 18 Schilling (6 Thlr.) zufrieden zu stellen für eine Arbeit, die ein Mann in einer Viertelstunde hätte verrichten können!

Wie stieg meine Verwunderung über die gemeine Zudringlichkeit unsers Wirths, als ich jetzt das Innere unseres Gasthauses mit fürstlicher Pracht eingerichtet fand; als ich einen Silberschrank erblickte, der nach dem geringsten Anschlage weit über 1000 Pfund Sterling an Silbergeräthe enthalten mochte; als uns in dem mit ausgesuchtem Geschmack meublirten Zimmer das Abendessen auf Silber aufgetragen wurde. Der Engländer weiß sich aber für seine Demüthigungen zu entschädigen. Wir hatten zu Abend gegessen, eine Flasche

Wein getrunken, geschlafen und gefrühstückt. Die Rechnung am andern Morgen besagte: für Heizung am Abend 2 Schilling, Abendessen 8 Schilling 6 Pence, Wein 5 Schilling, 2 Flaschen Porterbier 4 Schilling, Thee 4 Schilling, 1 Blatt Briefpapier 1 Schilling, Heizung am Morgen 1 Schilling 6 Pence, Quartier und Aufwartung 5 Schilling 6 Pence. Zusammen also nicht weniger als 2 Pfund 4 Schilling 6 Pence, oder 14 Thaler 20 Groschen unseres Geldes.

Raum hatte ich den Beutel wieder zugezogen, als der Aufwärter mir zurief: „Sie werden mich doch nicht vergessen?“ — „Und die Hausjungfer?“ fügte mit einer feinen Verbeugung ein gepustetes junges Frauenzimmer hinzu, das ich für eine Tochter vom Hause gehalten hatte. Ein Schilling, den ich jedem von Beiden hinschob, „würde sich nicht für einen Gentleman schicken,“ bemerkte die Hausjungfer, und wollte ich wohl oder übel, ich mußte noch einen Schilling zulegen. Als ich nun das Zimmer verlassen wollte, erbat sich ein Bursche, den ich Tags vorher in Begleitung des Wirths gesehen hatte, ohne Umstände ein Trinkgeld dafür, daß er uns in ein so stattliches Haus geführt habe. Um ihn los zu werden, mußte ich wieder einen Schilling herauslangen. An der Treppe trat mir der Koch in den Weg; die offene Hand sagte das Uebrige. Ihm folgte der Hausknecht, dann der Stallknecht, der meinen Hund und Eichhörnchen in Pflege genommen hatte. Jeder erhielt einen Schilling. So hatte ich mir endlich den Weg bis zur Hausthür gebahnt. Hier meldete sich der Aufwärter des Lesekabinetts in demselben Gasthose, wo ich gestern einige Zeitungsblätter gelesen hatte, er forderte dafür einen Schilling und Sixpence für sich. An der Hausthür erwartete mich der Stiefelwischer und der Hundewirth; denn Hund und Eichhörnchen waren in einem besondern Hotel untergebracht worden, und der Wirth übergab mir ihre Zehrung, eine geschriebene Rechnung im Betrage von 2 Schilling. Auch der Stiefelwischer ging nicht ab unter 1 Schilling. Das Unionshotel, Dover und England verwünschend, eilte ich nun nach dem Packetboote, auf welchem ich die Ueberfahrt nach Ostende bedungen hatte. Ein ällicher Mann, der auf einer ledernen Schärpe das englische Wappen in Silber trug, folgte

mir auf dem Fuße und verlangte 2 Schilling. Ich begriff nicht, wofür, bis er mir ein von ihm vom Ufer auf das Schiff gelegtes Brett zeigte, über welches wir gegangen waren. Empört über diese neue Prellerei — denn jedes Kind konnte, auch ohne das Brett, vom Ufer das Packboot besteigen — verweigerte ich die Zahlung; der Capitain erklärte aber, daß er nicht eher abfahren werde, bis der Mann befriedigt sey.

So hatte mich also, schließt Herr Gall, ein sechszehnstündiger Besuch auf der meerbeherrschenden, mit Gold überströmten Insel nicht weniger als 3 Pfund 19 Schilling, etwa 26 Thaler 10 Silbergroschen nach unserem Gelde, gekostet.

**Druckfehler.** Welcher unserer geneigten Leser hat nicht schon manchmal über die sonderbaren Druckfehler gelacht, die in den politischen Tageblättern nur allzuhäufig sich finden? — Druckfehler sind eine Erbsünde, welche der Presse angeboren sind, und die somit eben so wenig gänzlich abgethan werden können, als jene Schwachheitsünden, die der Mensch dem alten Vater Adam zu danken hat. Sie sind übrigens in vielen Fällen so übel nicht, und wer sie nur aufmerksam liest, und auf dem politischen Goldwäglein accurat abwägt, wird zugeben, daß sie in manchen Fällen richtiger und bezeichnender sind, als die Worte selbst, welche sie repräsentiren. Wir wollen hier zum Beweis einige Duzend der amüsantesten Druckerpreßersünden zur Schau auslegen, die in der That mehr Wahrheit an den Tag fördern, als alle Correctur und Censur der Welt! Man höre nur. So setzte einst ein Sessergenie: Pensionswesen, anstatt Pensionswesen; ein Anderer die angeerbte, anstatt angeerbte Liebe und Ehrfurcht der Völker. Wiederum ein Anderer verkehrte die Begeisterung der Frommen in eine Begeisterung derselben, und den prophetischen Geist, in — eine prophetische Gais! Ein Viertel, der wohl dem Branntwein ergeben war, machte aus kunstverständigen, dunstverständige Männer, und aus moralischen, unalliche Kräfte. In der Rede eines Staatsministers, die ein Fünfter setzte, verbesserte dieser die Worte: meine Nation, in meine

Nation. Ein Anderer, eben nicht deutschthümelnder Sesser wandelte den ächten deutschen Character, in einen ächt deutschen Calfactor um. Wieder ein Anderer machte aus tugendhaften Volksvertretern, Volksverräthern; aus einem bei den Wahlen der Abgeordneten bemüht gewesenen, verdienstvollen Landrichter, einen Landrichter; aus Ständeversammlung: Ständeversammlung; aus dem Rathschlagen der zweiten Kammer mit der ersten, ein Rathschlagen; aus der Domainenverwaltung eine Dämonenverwaltung, und sogar aus einer zeitgemäßen eine reitgemäße Verfassung. Ein Anderer, mit den Sagen einer absolutischen Herrschaft Vertrauter verbesserte die Machtvollkommenheit in eine Jagdvollkommenheit, während ein Anderer, an der politischen Perfectibilität Verzweifelnder die Unabhängigkeit, in Unabhängigkeit, und den edlen Kampf in einen edlen Krampf für's Vaterland verwandelte. Jener heillose Satyr aber, der an den constitutionellen Gesinnungen einer gewissen Volkskammer zweifelte, legte dem Regierungs-Commissair anstatt eines kräftigen Willen kräftige Pillen in den Mund, nannte den debattirten innern Staatenverein einen Todtenverein, und sprach von dreisinnigen anstatt von freisinnigen Gemüthern der Repräsentanten, die kein letztes Heilmittel, sondern ein letztes Keilmittel zu verordnen haben. Köstlich ist jener biergeistwizige Schnitzer, der da, anstatt rohe Bierbengel, rohe Bierbengel lautet.

**Selbstopferungen der Hindus.** Es ist bekannt, daß früher bei dem Feste von Dschagernath Hindus sich freiwillig unter die Wagenräder des Gottes warfen und sich zerquetschen ließen. Eines neuern Vorfalles dieser Art erwähnt das Missionary-Register in Folgendem: „In einem Dorfe, zwei englische Meilen von Berdwa, befindet sich ein Wagen des Dschagernath. Im Monate August 1831 feierten die Hindus das Fest dieses Gottes und führten seinen Wagen im Festzuge umher. Abends erfuhren wir, daß drei Menschen unter seinen Rädern das Leben eingebüßt hatten; allein wir konnten nicht erfahren, ob sie sich freiwillig geopfert, oder im Gedränge des Volks zu Boden geworfen und so überfahren worden

waren; ersteres schien uns wahrscheinlicher. Als die Menge die unglücklichen Opfer in ihrem Blute schwimmen sah, lief Alles von Schrecken ergriffen auseinander. Am andern Tage setzte ich mich zu Pferde und besuchte in Begleitung eines meiner Freunde den Ort. Die Leichen lagen noch da, wo sie getödtet worden waren; an den Zuschauern ließ sich nur Gleichgültigkeit über dieses Unglück wahrnehmen. Die Räder hatten einem Manne die Schenkel zerquetscht, einem schönen Knaben von 15 Jahren aber das Knie entzwei gebrochen; ein anderes Rad war ihm über den Kopf gegangen. Die Wittve eines der umgekommenen Männer saß neben seiner Leiche und betrachtete ihn ohne ein Wort zu sprechen, mit starrem Blick.“

**Unglückliche Luftschiffer.** Dupuis Delcourt hat uns eine Geschichte der Aeronauten gegeben, und das unter diesem Titel erschienene Werk berichtet von neun derselben, die auf die jämmerlichste Art ums Leben gekommen. Der Erste ist der berühmte Pilatre du Rosnier, der am 15. Juni 1782 auf seiner Fahrt übers Meer, bei Boulogne, von wo er in seinem Luftschiff nach England überzusetzen projectirt hatte, in den Wellen seinen Tod fand. Der Graf Zambeccari kam in Italien auf eine furchtbare Weise ums Leben. Sein Luftball fing nämlich Feuer, er verbrannte, da die Flammen seine Kleider ergriffen, und so wurde er aus der Atmosphäre halb verbrannt herabgeschleudert. Auf dieselbe Art opferte Olivari bei Orleans am 25. November 1802 sein Leben dem verwegenen Beginnen. Ein Anderer, Namens Rosment, hatte ein nicht minder schreckliches Loos. Er pflegte aufrecht auf einer bretternen Wand zu stehen, die ihm als Gondel diente. Von dieser wurde er, als er am 7. April 1806 bei einer solchen Auffahrt ein Thier, wahrscheinlich an einem Fallschirm, herabschleuderte, und dabei der Ball umschlug, auf die furchtbarste Art hinuntergestürzt und fand zerschmettert seinen Tod. Bittorf hatte in Deutschland eine große Menge glücklicher Fahrten gemacht; unglücklicher Weise fing bei seiner letzten Luftfahrt bei Mannheim sein Ballon Feuer und er verbrannte am 17. Juni 1812. Am bekanntesten ist wohl der Blanchard Schicksal, die bei einer Luftfahrt am 7. Juli 1819 schon eine beträchtliche Höhe über Paris erreicht hatte, als das Wasserstoff-

gas aus ihrem Ballon ausströmte; sie fiel in der Provencestraße auf ein Haus und zerbrach sich die Hirnschale. Aehnlich ging es dem bekannten englischen Marine-Officier Harris, der im Jahre 1824 ein Opfer seines Unternehmens wurde. Der Ballon ließ mit einem Mal das Gas ausströmen, und der Unglückliche stürzte todt zur Erde nieder. Eine junge Dame, die er mitgenommen, war nur leicht verwundet und wurde gerettet. Ein anderer englischer Luftschiffer, Calder, starb am 29. September 1824 zu Votten. Der Wind stieß ihn an einen Schornstein und er wurde aus dem Schiff auf die Straße hinuntergeschleudert.

**Für Sichtkranke.** Seit einiger Zeit bedient man sich in England mit dem glücklichsten Erfolge eines vor kurzem erfundenen, höchst einfachen und wohlfeilen Heilmittels gegen Sicht und alle rheumatischen Uebel. Es ist dies das sogenannte Sichtpapier, ein aus erwärmenden und die Unreinigkeit des Körpers in sich saugenden Ingredienzien bereiteter Lack, welcher, auf die schmerzenden Stellen gelegt, in kurzer Zeit Linderung bereitet. Seit man erfahren, wie äußerst wirksam dieses Mittel ist, und wie allgemein die englischen Aerzte dasselbe bei rheumatischen Leiden anwenden, hat man auch in Berlin von vielen Seiten das Bedürfnis gefühlt, es zu besitzen. Diesem Wunsche ist jetzt genügt. Herr Düns, Königsstraße Nr. 55., hat sich eine bedeutende Quantität von diesem Heilmittel aus London kommen lassen, und bei ihm ist es jederzeit zu bekommen.

Ein höchst erschütterndes Ereigniß hat in den letzten Tagen die Bewohner der Stadt Diez in die tiefste Trauer versetzt. Karoline, die beinahe 15jährige Tochter des dasigen Kaufmanns, Carl Burbach, war am 8. März d. J. mit einem Messer in der Hand in den, an das Haus stoßenden, Hof gegangen. Bei ihrer Rückkehr nach dem Hause gleitet sie aus und fällt sich, durch eine kleine Mauer im Ausweichen gehemmt, das Messer tief in das Herz. Jammernd stürzt sie in die Arme der erschrockenen Mutter, indem sie noch krampfhaft das bis an den Stiel in der Brust steckende Messer umfaßt hält, und erst, als man die Hände von dem blutenden Körper hinwegreißt, entdeckt man die schreckliche Ursache ihres frühen Todes,

der auch auf der Stelle eintrat. Man kann sich die Verzweiflung der Eltern denken, welche ihre blühende, vielversprechende Tochter wenige Augenblicke vorher heiter und lebensfroh gesehen hatten und die ihnen durch ein so unerhörtes Ereigniß plötzlich entrisßen wurde.

In Arkomsas, einer Provinz in den nordamerikanischen Freistaaten, sollte ein Knabe beerdigt werden, bei dem nach 17wöchentlichem Starrkrampf endlich alle Zeichen des Todes eingetreten waren. Der Leichenzug war während eines starken Gewitters bereits am Grabe angelangt und eben wollte man den Sarg der Erde übergeben, als ein Blitzstrahl den Deckel des Sarges sprengte, und der vermeintliche Todte dadurch wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Seitdem lebt der Knabe scheinbar nicht mehr auf der Erde, sondern auf einer ganz andern Welt, und führt wunderbare Redensarten, durch die er eine bevorstehende goldene Zeit verkündet. Sein Arzt, D. Rowley, will eine eigene Schrift über diesen wunderbaren Vorfall herausgeben.

Als die Deutschen noch einen Kaiser hatten und als gerade Kaiserkrönung war, kamen zwei Schwaben spät in der Nacht in Frankfurt an, um am folgenden Tage den Spektakel mit anzusehen. Der Kellner im Wirthshause führte sie in ein kleines Zimmer, worin kein Fenster, wohl aber ein Wandschrank war, in welchem Käse aufbewahrt wurde. Nachdem die Schwaben dem Kellner anbefohlen hatten, sie zur rechten Zeit zu wecken, legten sie sich schlafen. Der Kellner aber vergaß seinen Auftrag. Endlich wachten die Schwaben auf und dachten, es möge jetzt wohl Zeit seyn. Einer machte sich also heraus, tappte bis an den Käseschrank, den er für einen Fensterladen hielt, öffnete ihn, und da er nichts sah, weil er ein Brett statt des Fensterladens vor der Nase hatte, so sprach er: „Bruderle, es ischt noch stockfinster und es müffelt a bissle dem Fenster rein; da wollen wir denn weiter schlafen.“ Sie schliefen, bis es heller Mittag und die ganze Kaiserkrönung vorüber war. Dann reisten sie nach Hause, von wo sie gekommen waren.

Warum willst du zu einem kleinen Stich eine Lanze nehmen, da es nur einer Nadel bedarf!

### Der Friedhof.

Grüßt ihr einst die finst're Pforte  
Zu der Ruhe stillem Land;  
Klingen tröstend euch die Worte:  
„Ende allem Unbestand!“  
Zwar verstummen alle Töne,  
Weckt den Tag kein Festgesang;  
Doch der Leiden letzte Thräne  
Fällt hier von des Dulders Wang'.  
Freudig grüßt dich, wer nach Rechten  
Diesen Erdenpfad gewallt;  
Nur der Bosheit feigen Knechten  
Wirst du Schreckensaufenthalt.  
Hier wird einst für jene Lande,  
Die ein dunkler Vorhang deckt,  
Im verherrlichten Gewande  
Recht und Tugend aufgeweckt.  
Ob von den Entschlaf'nen allen  
Auch noch keiner Kund' gebracht;  
Läßt die Tröstung nicht verhallen;  
Tag folgt auf der Stürme Nacht.  
Unter aufgesproßten Blumen  
Ruht hier moderndes Gebein;  
Was die Leiden heißt verstummen,  
Führt den Geist zu Freuden ein.

### Charade.

Kannst du mir die Ersten nennen!  
Endlos durch sein ew'ges Haus,  
Wo die Sternenlichter brennen,  
Spannt der Herr der Herrn sie aus.  
Kannst du mir die Zweiten nennen?  
Sie, ob fühllos gleich, gewähr'n  
Liebenden, die Schlösser trennen,  
Alles, was ihr Herz begehrt.  
Kannst du mir das Ganze nennen?  
Tritt zur Gartenflur mit mir,  
Und du wirst es dort erkennen  
An der dürrst'gen Farbenzier.  
Doch, die Armuth zu vergelten,  
Ward ein Name ihm vergönnt,  
Der zur Wonne best'rer Welten  
Bildlich den Vermittler nennt.

Auflös. der Aufgabe im vor. Stück: Deutschland.

### Bekanntmachungen.

(300) Hausverkauf. Die verw. Weidner und deren Kinder sind gesonnen, das ihnen gemeinschaftlich zugehörige Haus nebst Hofraum und einem Fleckchen Garten in der Dammgasse hiesiger Vorstadt Altenburg freiwillig zu verkaufen. Kauflustige haben sich dieserhalb bei dem Richter Zahn in Venenien vor Merseburg, der den Kauf abzuschließen beauftragt ist, zu melden.

Merseburg, den 21. April 1833.

(304) Kleesaamen-Verkauf. Französischen Lucerner und rothen Kopf-Kleesaamen, so wie auch Würzburger Runkelrüben-Körner, offerirt in frischer Waare

J. Bader am Entenplan  
in Merseburg.

(299) Kartoffel-Verkauf. Circa etliche 30 Berliner Scheffel ganz gute grauschälige Kartoffeln, à Scheffel 25 Sgr., so wie 60 Scheffel gute Londoner (oder gute weißwilde), à 15 Sgr., verkaufe ich im Ganzen und auch einzeln, und kann solche besonders zu Saamen empfehlen.

Venenien vor Merseburg, den 23. April  
1833. Anton, Dehster.

(310) Tapeten-Verkauf. Daß ich mich für diesen Sommer mit einer reichlichen Auswahl sehr schöner und billiger Tapeten versehen habe, mache ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst bekannt, und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 21. April 1833.

Trebsst.

(313) Verpachtung. Den 27. April d. J. soll der Garten des Herrn Postmeisters Grohmann, mit Einschluß des darin befindlichen Gebäudes, welches par terre einen Salon und im obern Stock ein Wohnlocal enthält, Mittags um 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl der Bieter, von mir Endesunterzeichnetem verpachtet werden.

Merseburg, den 17. April 1833.

Ludwig Scharre.

(309) Handlungs-Anzeige. Bremer-, Mineral-, Schweinfurter-, Pariser-, Neuwieder- und Eislebergrün, grünen und rothen Zinnober, Carmoisinlack, Purpur und engl. Roth, alle Sorten in Gelb und Blau, in Del abgeriebenes Kremserweiß, nebst allen andern gangbaren Farben, so wie f. Copal- und Bernsteinlack, 90% Spiritus, à Quart 8 Sgr., empfiehlt

Lud. Aug. Weddy,  
am Markt Nr. 252.

(307) Handlungs-Anzeige. Da die Schmelzbutter so bedeutend im Preise gestiegen ist, so glaube ich ein geehrtes Publikum auf die schöne Mecklenburger und Schlesiische Butter aufmerksam machen zu müssen. Beide Sorten können sowohl zum Essen, als auch zum Backen und Kochen mit Vortheil angewendet werden, und ich verkaufe das Pfd. von der erstern Sorte zu 5 gGr. (6 Sgr. 3 Pf.), von der andern Sorte 4 gGr. (5 Sgr.)

Merseburg, den 22. April 1833.

Carl Wilhelm Klingebel.

(308) Spiritus vini zu 90 Grad verkauft das Quart zu 7 gGr. 6 Pf.

Franz Schwarz,  
Markt Nr. 258.

(302) Das Uhren-Lager von L. Ernst, Thomasg. Nr. 106. in Leipzig, empfiehlt sich durch eine reiche Auswahl aller Arten Stuhuhren in Bronze, Malabaster, und fein polirten Holzgehäusen, Tableaux, Nachtuhren, Comptoiruhren, Musikern in Horn und Blech, goldenen und silbernen Taschenuhren für Herren und Damen, unter denen sich besonders ganz feine Cylinder-Uhren mit und ohne Steinlöcher auszeichnen. Bemüht durch gute und billige Waaren den Wünschen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu entsprechen, bitte unter Zusicherung reeller Bedienung, verbunden mit einjähriger Garantie, um gütigen Besuch.

(281) Hagel-Assicuranz. Daß ich auch dieses Jahr für die neue Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft Versicherungen gegen Hagelschaden annehme, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 15. April 1833.

E. Kieselbach,  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(305) Capital-Verleihung. Ein Capital zu 300 Thlr. ist zu Johannis d. J. gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen. Nähere Auskunft erteilt der Hausbes. Knobloch in der Mälzergasse.

Merseburg, den 22. April 1833.

(312) Logis=Vermiethung. Es ist eine Stube nebst Alkofen an ledige Herren zu vermieten in der Delgrube Nr. 151.  
Merseburg, den 21. April 1833.

(292) Logis=Vermiethung. Einige Stuben mit Meubles sind von jetzt ab zu vermieten in der Oberburgstraße Nr. 142.  
Merseburg, den 15. April 1833.

(297) Logis=Vermiethung. Ein Logis in der Vorstadt Altenburg Nr. 54., bestehend aus drei Stuben, drei Kammern, einer Küche, einem Torstall und Mitgebrauch des Waschhauses, ist von Johannis oder Michaelis dieses Jahres ab, zu vermieten.  
Merseburg, den 20. April 1833.

(306) Logis=Vermiethung. Auf dem Dom in Nr. 24. ist eine Parterre=Wohnung von 2 Stuben, mit Kammern, Küche, Holzraum und Keller, von Johannis d. J. ab, an eine stille Familie oder an einzelne Herren, zu vermieten, und das Nähere daselbst zu erfragen.

(295) Wohnungs=Veränderung. Bei dem Wechsel meiner Wohnung vom Markt in die Oberburgstraße Nr. 11., in das Haus der Frau Canzlist Frischbier, habe ich die Ehre, mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum in allen Arten Buchbinder-, Futteral- und Galanterie=Arbeiten zu empfehlen. Bei billiger und guter Arbeit verspreche ich die prompteste Bedienung.

Merseburg, den 15. April 1833.

Wilhelm Red.

(289) Bekanntmachung. Einem wesentlichen Bedürfnisse des Publikums abzuhelfen und demselben kostspielige Reisen nach entfernten Versorgungs=Comptoirs und die daselbst zu bezahlenden nicht unbedeutenden Kosten zu ersparen, habe ich mich in den Stand gesetzt, jederzeit:

- a) Grundstücks=Verkäufer und Käufer;
- b) Pächter und Verpächter;
- c) Miether und Vermiether;
- d) Dienste, mit Ausschluß der Mägdedienste, Dienern und Herrschaften;
- e) Capital=Er- und Verborger, sowie
- f) alle andere dergl. Gegenstände

unentgeltlich nachzuweisen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 15. April 1833.

Fleischer, Bürgermstr. emerit.,  
Haus Nr. 119., ohnfern der Wasserfont.

(301) Gesucht wird zu einem sich gut verinteressirenden Geschäft ein Theilnehmer; derselbe muß aber ein baares Capital von 150 Thlr. dazu anlegen können. Darauf Reflectirende werden das Nähere bei G. Dittmar in der Delgrube Nr. 156. erfahren.

(303) Lehrling gesucht. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Böttcherprofession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen bei dem Böttchermeister Schimpf auf dem Sande sein Unterkommen finden.  
Merseburg, den 21. April 1833.

(311) Lehrling gesucht. Sollte ein junger Mensch Lust haben, Maler, Lackirer und Vergolder zu werden, der kann unter annehmblichen Bedingungen sogleich in die Lehre treten; wo? erfährt man im äußersten Neumarktsthor in Merseburg.

(298) Einladung. Zu einem Schlachteschmäuschen, Donnerstags, den 25. d. M., ladet Unterzeichneter ergebenst ein.  
Merseburg, den 23. April 1833.  
Heinemann, Wirth zum Frosch.

(296) Einen Thaler Belohnung. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. ist mir ein Bienenstock aus meinem Bienenhause gestohlen worden. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir den Thäter von der gestohlenen Sache entdeckt. Wahrscheinlich ist dieser Person, auf eine andere Art an mir Rache auszuüben, nicht möglich gewesen.  
Stößwitz, den 20. April 1833.

Fr. Regina Lemme.

Da wegen des Bußtages das nächste Stück d. Blätter einen Tag früher ausgegeben wird, so können nur alle bis zum Sonnabend Abend eingegangene Inserate darin aufgenommen werden.  
Die Red.

**Sonntag, den 28. April, predigen in der**  
 Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Eylau;  
 Nachm. Hr. Cand. Markendorff.  
 Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
 Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.  
 Neumarktskirche: Hr. Cand. Eggert.  
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

**Buſtag, den 1. Mai, predigen in der**  
 Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consistorialrath  
 D. Haafenritter; Nachm. Hr. Diac. Eylau.  
 Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
 Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.  
 Neumarktskirche: Hr. Cand. Kummel.  
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Apotheker Hecker mit  
 Jgfr. A. C. A. Tischmeier hier.

Stadt. Geboren: dem Schnitthändler Nögler  
 ein Sohn; dem Einw. Dertel eine Tochter. — Gestor-  
 ben: die hinterl. Wittwe des Mühlennstr. und Pächters  
 der hiesigen Dammmühle, Bauer, 79½ Jahr alt; die hin-  
 terl. Tochter des Hornbrechslernstr. Pautsch, 57 Jahre alt.

Neumark. Geboren: dem Königl. Schleusen-  
 wärter Sorge eine Tochter. — Gestorben: die hin-  
 terl. Wittwe des Lohnkutschers Conrad, 82 J. 7 M.  
 1 W. alt; die einzige Tochter des Handarbeiters Hoff-  
 mann, 4 J. 5 M. 2 W. alt; die jüngste Tochter des  
 Korbmachers Hildebrandt, 8 W. alt.

Altenburg. Geboren: dem Rentamtmann  
 Hefter ein Sohn (todtgeb.); dem Hausbesitzer und Kra-  
 mer Brendel eine Tochter. — Getrauet: der Lieut.  
 bei dem 20sten Landwehrregiment, auch Erb-, Lehn- und  
 Gerichtsherr auf Mächendorf bei Potsdam, Wagner, mit  
 Jgfr. A. F. S. C. Meier von hier; der Einw. Mar-  
 tin mit Jgfr. J. D. C. Pieris aus Lössen. — Gestor-  
 ben: die nachgel. Wittwe des Zimmermanns Zorn, 55  
 Jahre alt; eine unehel. Tochter, 19 Wochen alt.

### Angekommene Fremde voriger Woche.

Commerzienr. Baer u. Insp. Baer v. Potsdam, Guts-  
 bes. Böckelmann v. Benneckenbeck, Posthaltereiinsp. Lüddecke  
 u. Km. Beer v. Magdeburg, Postoffic. Huth v. Gera, Rit-  
 tergutsp. Dietel v. Ruppertsgrün, die Kaufl. Kühn u. Rich-  
 ter u. Arzt Dieterich v. Pegau, Förster Perl v. Greifenhagen,  
 Rittmstr. v. Plög v. Sangerhausen, Müller Möckel v. Har-  
 terode, die Decon. Meise u. Honigmann v. Leimbach, Lü-  
 bersdorf v. Lichtenburg, Cuno u. A. Frester v. Quedlinburg,  
 Frester v. Ermsleben u. Unger v. Kl. Zschocher, die Gastw.  
 Weber v. Kösen, Weber v. Markranstädt u. Cie u. Fabrikant  
 Brand v. Nordhausen, D. Meyer, Obristlieut. v. Eberstein,  
 Lieut. Oldendrop u. Cand. Röser v. Halle, Mühlennstr. Köser  
 v. Zahnendorf, Oberamtmann Braune v. Wenningen, die  
 Kaufl. Apel v. Leipzig u. Rocholl v. Münden, Cand. Kühne  
 v. Zeitz, Stud. Babilon v. Ungarn: im g. Arm; Haupt-  
 mann a. D. Serenner v. Halberstadt, die Pferdehändler Levy  
 v. Gröbzig u. Hasenhauer v. Quedlinburg, Färber Reckling

u. Hofarzt Leuder v. Bitterfeld, Posth. Weber u. Deconom  
 Schönfeld v. Nordhausen, Posth. Petermann u. Dec. Bött-  
 cher v. Quersfurth, die Dec. Meyer u. Rausch v. Donndorf,  
 Thieme v. Lauenheim, Turm v. Allerstadt, Becker v. Bill-  
 rode, Wöbe v. Annarode, Voigt u. Bratfisch v. Ahlendorf,  
 Ritter u. Kerst v. Gleina, Reinschüfel v. Kröbe, Luke v. La-  
 lehna, Wendenburg v. Giersleben, Kunze v. Nonneburg,  
 Rottländer v. Weissenfels, Köppler v. Messe, Tanzer u. Lem-  
 me v. Mückeln, Magdeburg v. Albersrode, Gehop v. Deche-  
 lich, Schulze v. Kufenburg, Siegel v. Gleina, Schellenberg  
 v. Tornau u. Schulze v. Naumburg, die Rittergutbes. Lüt-  
 tich v. Leimbach u. Ritter v. Schmon, Cand. Wischoff v. Hel-  
 drungen, Lohgerbermstr. Stein v. Lügen, Gastw. Otto v. d.  
 u. Henne, d. Kaufl. Kittinger v. Halle, Gödike v. Magde-  
 burg u. Breiter u. Stud. Jacob v. Leipzig, Radlermstr. Ro-  
 belius v. Sangerhausen: im g. H a b u; Verwalter Gof-  
 pel u. Nürnberg v. Gefell, Müller Kösch v. Rötha, Gastw.  
 Bernd v. Quersfurth, Roßhändler Stern v. Bachfeld, Glas-  
 händler Plaz v. Saalfeld, Kunstreiter Briloff v. Großen-  
 oschersleben: im r. H i r s c h; die Kaufl. Schubert v. Gör-  
 ningswalde, Gebr. Bachmann v. Halle, Pferdehändl. Speck  
 v. Eulenburg, Seilermstr. Brater v. Delisch, Mühlennstr.  
 Steinbrück v. Buchheim, Gastgeber Heinsche v. Zschorgula,  
 Mühlennstr. Rungus v. Solgan, die Lohgerber H. u. B.  
 Feigenpan, S. u. A. Kleeberg, Voerodt, Becker u. Klinker-  
 fuf v. Mühlhausen, Döcker, Gemeling, Horche, Brill, N. u.  
 J. Scharff u. Holzkapel v. Eschern: im g. Löwe n; die  
 Decon. Henzgen, Brodmann u. Laue v. Quenstedt, Sander  
 u. Lenzer v. Gudens, Gehse v. Deuben, Zinke v. Sanger-  
 hausen, Sonnenschein v. Udenbach u. Fash u. Handlungs-  
 Jungmann v. Riebstädt, Bergwundarat Krückerberg, Müh-  
 lenverw. Zimmermann u. Thierarzt Wittsack v. Rothen-  
 burg a. d. S., Frau Baumstr. Lieders v. Leipzig: im R i t-  
 t e r; die Gutsbes. v. Biedersee v. Ilberstedt, Mieschel v.  
 Meuchen, v. Noisy v. Aleggast, Neubauer v. Thauert, v. Kro-  
 sigk v. Merwitz u. Schilling u. Mühlennstr. Franke v. Pegau,  
 die Inspect. Gebr. Preuß v. Berlin, Kammerath Döring v.  
 Droyßig, Fabrikant Kopf v. Quedlinburg, Amtschöfser  
 Wille u. Rittergutsp. Göfner v. Brandis, Postdir. Hagene-  
 dorff v. Zeitz, Gener. a. D. Graf Henkel v. Donnersmark v.  
 Tiefensee, Amtm. Pfaff v. Reinsdorf, Oberamtm. Wenzel  
 v. Brachwitz, Amtsr. Bischof v. Kalbe, Decon. Hackenberger  
 v. Scherwitz, Maj. a. D. Neimann v. Düben, Amtm. Eichel  
 u. Obercontrolleur Becker v. Kösen, Grenzbeamter Dubs v.  
 Eisdorf, Gastw. Müller v. Naumburg, Frau Obristlieut. v.  
 Alster v. Dresden, Diac. Cether v. Wittenberg, die Kaufl.  
 Gebr. Callmann v. Sandersleben, Gebr. Victor v. Güsten,  
 Ranke v. Elberfeld, Frau v. Hof, Lepke v. Dessau, Selig v.  
 Bernburg, Bertram v. Magdeburg, Hirsch, Wolff u. Franke  
 v. Sandersleben: in d. g. S o n n e; die Pferdehändler  
 Beyhe v. Nordhausen, Uder v. Königslutter u. Herrmann v.  
 Quedlinburg, Gastw. Spilke v. Halberstadt: im S t e r n.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	11	3	bis	1	12	6
Roggen	1	—	—	bis	1	2	6
Gerste	—	26	3	bis	—	27	6
Hafer	—	21	3	bis	—	23	9

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.